

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. S. Dr. A. Dorf in Halle.
[Zersprecherbindung mit Berlin und Leipzig]
Königsstr. Nr. 170.

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Zweimonthsianstlicher Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalteisen oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Gallemitt 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Anzeigenstellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Klammern die Zeile 60 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 53. Halle a. d. Saale, Freitag den 2. März 1888.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat März werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehrt angenommen.
Die Expedition.

Ultramontane Vorkämpfe.

Während sich die Verhandlungen im Reichs- wie im Landtage mittelst ihrem Ende zuweilen, der eritere sogar regelmäßig beschleunigt ist, hält es Herr Windthorst für angezeigt, wieder etwas reden — um einen Anstoß zu gebrauchen, dem er selbst vornehmlich Bürgerrecht verleiht hat — in die „Saale“ zu bringen. Er hat im Abgeordnetenhaus zwei Anträge des Centrums einbringen lassen, von denen der eine die Wiedererreichung von Korporationsrechten an Deutsches Niederösterreich verlangt und insofern als er nur eine Forderung aus — dem zwischen Berlin und Rom geschlossenen „Frieden“ nicht — seinen großen Bedenken unterliegt, nachdem einmal besagter Friede geschlossen worden ist, der andere aber um so fester die ultramontane Hypothese zu neuem Kampfe entrollt. Und zwar zu dem, Kampfe um die „Schule“, den Herr Windthorst ja wiederholt als den Anfang nach dem Ende des „Kulturkampfes“ angekündigt hat.

Seiner Antrag, unter welchem der Name des ultramontanen Führers selbst an erster Stelle steht, um ihn schon von vornherein als eine kirchliche Haupt- und Staatsaktion zu kennzeichnen, bezieht sich auf den Artikel 24 der Verfassung, in welchem die Leitung des religiösen Unterrichts in der Volksschule den betreffenden Religionsgesellschaften zugesprochen wird und verlangt als angedeutet, „unirringlichen Sinn dieser Zusage entsprechend“ in erster Reihe, daß zu Volksschullehrern nur Personen berufen werden dürfen, gegen welche die kirchliche Behörde in freilich religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat und daß, falls später solche Einwendungen erhoben werden, der Lehrer zur Entziehung des Religionsunterrichts nicht weiter gezwungen werden dürfe. Dieser Nummer — was — entsprechen an — durch weitere Nummern, welche darauf hinauslaufen, daß die Religionsgesellschaften unter der Firma einer Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule schalten und walten können, wie es ihnen beliebt.

Ein sachliches Eingehen auf diesen ultramontanen Vorkampf hat keinen Zweck, eben weil es sich nur um einen Vorstoß im tatsächlichen Interesse der Centrumpartei handelt. Was Herr Windthorst verlangt, ist die Freigabe einer Position, welche der moderne, weltliche Staat in jahrhundertelangen Kämpfen mühsam erobert hat, und er selbst kennt die Geschichte viel zu gut, um nicht zu wissen, daß solche Positionen niemals oder doch wenigstens nicht ohne gleich lange und gleich mühselige Kämpfe zurückzuerfahren sind. Nur die verwegenen Unionäre können auf den beiderseitigen Einfall gerathen, daß durch einen bestimmten parlamentarischen Antrag im Handumdrehen zu erreichen sei, was der preussische Staat mit Recht als eins

seiner kostbaren Kleinode schätzt und mit der entsprechenden Kraft zu schützen wissen wird: nämlich den staatlichen Charakter der Volksschule, und zu solchen Unionären gehört Herr Windthorst entschieden nicht. Es kam ihm also nur darum zu thun sein, durch einige Forderungen, aber übrigens zwecklos Debatten die Welt an das Dasein der ultramontanen Partei zu erinnern.

Aus dieser Schlussfolgerung ergibt sich dann wieder die andere, daß mit dem kirchenpolitischen „Frieden“ die ultramontane Streitart keineswegs begraben worden ist. Die Landtagswahlen, welche im nächsten Herbst bevorstehen, wären der geeignete Anstoß und die geeignete Gelegenheit, die Centrumsfraktion aufzulösen, nachdem sie in der gegenwärtigen Session erreicht hat, was sie als den einzigen Zweck ihres Daseins zu verfolgen nicht müde wurde. Nach der Befreiung der Mariage ist die katolische Kirche — in den vorigen Stand zurückgeführt, — in den Stand, den ihre höchsten Autoritäten oft genug als einen zufriedenstellenden bezeichnet haben. Wäre es der vom Abgeordneten Windthorst geleiteten Centrumpartei nur um die Vertheidigung zu thun gewesen, so ist ihre Aufgabe erfüllt und sie kann auseinandergehen. Gicht sie nicht auseinander, sondern schießt sie einen jo gelassenen Kampfruf aus, wie der oben erwähnte Antrag Windthorst ist, so beweist sie eben, daß es ihr nicht um die Vertheidigung, sondern um den Angriff zu thun ist, und daß sie mit flüchtigem Spiel und fliegenden Fahnen in den bevorstehenden Wahlkampf zu manövriren beabsichtigt.

Für uns besteht die Entwicklung nichts Ueberraschendes. Wir haben dem besagten „Frieden“ zwischen Berlin und Rom niemals getraut und sind somit nicht weniger als erlaunt, daß Herr Windthorst ihn als ein mirliches Spiel Papier behandelt. Deshalb heutzutage wir aber natürlich die festen Vorkämpfe des ultramontanen Führers nicht mildern; wir können vielmehr nur hoffen und wünschen, daß sie seitens der Regierung die rechte Zurückweisung erfahren, welche ihre Dreistigkeit herausfordert.

Politische Ueberricht.

Die großmächtliche Kontroverse in der bulgarischen Frage ist nicht mehr wegzulassen. Während Deutschland und Frankreich die bekannten Vorschläge Bulgariens in Konstantinopel unterließen, verhalten sich Oesterreich, England und Italien denselben gegenüber misstrauisch ablehnend. Die offiziöse Wiener „Polit. Correspondenz“ eine Wendung der beliner „Post“, daß Oesterreich, England und Italien so sehr wie es an dem Boden der Gemeinlichkeit in der Behandlung der bulgarischen Frage festhalten, als mit den eigenen Interessen der „Korrespondenz“ sich bedenkend und völlig zurechtfinden. Unter dem Umstände ist die Wiedereröffnung der bulgarischen Frage eher beizugehen erregend als befremdlich bedenklich. Das eine Lösung in russischer Sinne nicht erfolgen wird, dafür bürgt die Haltung Oesterreichs, Italiens und Englands. Die bulgarische Frage wird also im günstigsten Falle auch ferner möglichst bleiben. Würde aber Russland, dem ein erneuter Mißerfolg der Wiederum ergriffenen Initiative doch immerhin als eine Blamage erscheinen müßte, den Versuch einer gewaltsamen Lösung unternehmen, so wäre damit, wie wir ja alle wissen,

der Anstoß zu dem Ausbruch des allgemeinen europäischen Krieges gegeben.

Ueber das Boulanger-Nebligst schreibt uns unser pariser Korrespondent:

Paris, 23. Febr.

Während die Radikalen behaupten, die Agitation für Boulanger sei von besten erbitterten Feinden, der „verkappten Presse“, angezettelt, behaupten die Konserwativen, der General selbst habe diese Agitation veranlaßt. Der „Figaro“ hat den Leiter der Bewegung, Dr. Thiébaud, interviewen lassen. Nach ihm ging die Campagne von dem Centrum des General aus und habe 345,000 Frs. gekostet. Wenn, wie man behauptet, der General wieder in 10 Departements aufgestellt worden so würde er mehrfach gewählt sein. Für die nächsten Wahlen konnte man bereits große Fonds, um seine Kandidatur überall zu stellen. Das Land fordere die nationale Konzentration und werde sie auf seinen Namen, selbst wieder die Kommer, vollziehen. Die Bewegung richte sich nicht wieder die Republik, sie gelte für das Vaterland. Er hoffe, der General werde der nächsten großen Kampagne seinen Namen offiziell leihen. Es heißt, die Regierung habe die Beweise der Deputierten, daß Boulanger diesen Agitationen nicht fern liege, und werde ihm ein Ende machen. Darüber sind heute ebenfalls Regierungskreise wie Presse und öffentliche Meinung einig, daß man die Bewegung anfangs unterdrückt habe. So lag z. B. der „Figaro“ dieser Vorgang ist ein sehr ernstes Symptom. Der General ist nicht etwa populär als Verführer, der Deputierten, um sich Siege zu leisten, sondern als der Mann der Situation d. h. einer entlichen Lösung. Auch der „Gaulois“ theilt diese Auffassung. Die öffentliche Meinung lüch nach einem Ausgange aus der Sackgasse der jetzigen Lage, nach einer Verdringung, welche die Republik ihr nicht gegeben habe. „Lanterne“ erklärt die Staatsanwälte als eine ernste Warnung der Wähler an die Gemüthlichen, welche nach noch im Besitz der Gewalt seien, daß sie nicht nur ihre Exzellenz, sondern die des parlamentarischen Regimes selbst gefährden.

Das bei den letzten Erfolge ausgefallene Gesamtergebnis der Wahl ist wie folgt mitgeteilt: In sieben Departements haben neun Wähler stattgefunden; von 792,861 Wählern haben rund 455,000 abgestimmt; die gemäßigten Republikaner haben rund 170,000, die Radikalen 133,000, die Monarchisten 105,000, General Boulanger 54,671 Stimmen erhalten. Gegen die Wahlen von 1885 haben die gemäßigten Stimmen bedeutend abgenommen und die radikalen Stimmen sind um das Doppelte gewachsen.

Die am Mittwoch abgehaltene Sitzung der französischen Deputiertenkammer war der auswärtigen Politik gewidmet. Bei der Beratung über das Budget des Auswärtigen kam Marquis von Breteuil auf die durch die Tripelallianz geschaffene Lage zu sprechen, erklärte dem Auslande gegenüber jede es weder Monarchisten noch Republikaner, sondern die Wohlwollendheit, der Unbefähigkeit des Ministeriums, namentlich der des Krieges und der Marine ein Ende zu setzen; die Rechte werde niemals Schwächerheiten schaffen, weil sie stets die Interessen des Vaterlandes höher stellen werde als die der Partei. Dem Kaiser von Bulgarien habe Frankreich seine Sympathien bezeugt ohne jedoch dabei zu überstreben. Redner betonte sich, daß die Missverständnisse mit England beseitigt seien; auch gegen Italien habe Frankreich kein Uebelwollen. Redner schloß: Zeigen wir, daß die Nation den Frieden will, aber den Krieg nicht fürchtet; weisen wir jede Idee eines Dissenstages zurück. — Am weiteren

Wanderung von Kofleben nach Adisleben im Jahre 1300.

Es war im Juni 1300, da zogen von dem Kloster Kofleben zwei junge Gelehrte aus: der eine, Namens Heinrich, war bafelisch Kapellan, der andere schrieb sich Otto; von seiner Entzweiung in Halberstadt hat mit Heinrich aus befreundet, und er von dort, wo er an der Leibschranke als Priester seinen Namen hat, gekommen, um seinen Freund zu besuchen und zugleich im Kloster Adisleben einen Auftrag auszurichten. Heinrich entschloß sich, seinen lieben Otto zu begleiten und folgte ihm her, auf dem Hünegge an dem Fuße der Finne lang zu wandern und auf dem Hünegge dem Laufe der Luftströmung zu folgen. Die beiden Reisenden führten ein Lagerhaus, welches sich aus dem Lateinischen ins Deutsche übersehe, da es kurz und interessant ist.

Der Weg von Kofleben (Kofleben) nach Wie (Wiehe) war, trotzdem daß wir Sommer und längere Zeit trockenes Wetter gehabt hatten, beschwerlich; wir mußten uns vielfach durch Moor und Schilf erst einen Pfad brechen und manche lumpige Stelle und Lücke umgehen. Eine Stunde gebraucht wir deshalb, um zu dem tiefen Graben und hohen, starken Mauern umgebenen Adisleben zu gelangen, welches in dem Bezirk der Hünegge schon erwähnt wird, da der Kaiser Karl der Große das Stift Hersfeld hier mit Hufen Landes beehrte. Hersfeld überließ Wibi gegen andere Güter dem Abte Heinrich am 1. Juni 993. Kaiser Otto III. aber schenkte dem 21. November 998 die Stadt Wibi im Gau (Marken). Dieses Kloster, mit welchem die Dänen Großes verstanden, verlor bald seine Freiheit und geriet immer mehr in jüngerer Schuld; es mußte Wie verändern, die Grafen von Leuenburg, welche sich von dem Thüringer Wald mächtig über das Land nach Norden und Osten hin ausgedehnt hatten, erwarben es. Ein Zweig dieses erlauchten Hauses, die Grafen von Wie, welche sich nach der drei Viertelstunden von hier im schönsten Bodental gelegenen Burg Wabenswände nennen, kauften über der Stadt zu dem freien, städtischen Schloß die 1231. Das Schloß selbst ist alter; es ist aber nicht das Gebäude, in welchem man den Markgrafen Werner von Waldeck, der bei der Einführung der Gräfin Kleinfeld, einer Verlobunglichen Erbtöchter, 1014 von einem nachfolgenden Steine

stößlich verwundet worden war, gebracht hatte, doch mag es auf derselben Stelle stehen, wo Kaiser Otto I. den 12. April 952 dem S. Moriz zu Wabeburg eine Urkunde ausstellte. Dieser große Otto ist nicht der einzige deutsche Kaiser, welcher die Stadt Wie betreten hat. Kaiser Heinrich III. hat hier in dem Kastelle zweimal gewohnt: das erste mal an einem 1. August der Jahre 1047—1051 mit großem Gefolge, welches eine Schenkungsurkunde eines edlen Thüringers, Namens Günther — eines Levenburger Grafen, welcher seine Wäffen niedergelegt und das Klein eines Einmieders angenommen, wodurch er sich den Namen eines Heiligen verdiente — zugunsten Hersfelds bestätigte, und das andere mal den 30. April 1063, da er das Stift Hersfeld, um die verpfahten Rechte aus seiner Hand zu lösen, mit etlichen Gütern zu Hersfeld (Hirsberg bei Garsburg) besuchte. Heinrichs des Dritten Sohn, der vierte Heinrich, war 1067 auch einmal hier; er begabte damals das althergebrachte Stift Vorst mit zwei Briefen.

Wir gingen zu der Burg hinauf und kamen zu guter Stunde. Graf Friedrich, ein ältlicher Herr, wollte eben auf das Hof steigen; sein Bruder, der Graf Bertold v. Hards, war bei ihm, wie sein Schwager, der mächtige Graf Hermann v. Oranien. Auch für die edlen Frauen wurden Helfer heraufgeschickt: für Graf Friedrichs Gemahlin, die Gräfin Elizabeth v. Mansfeld-Osterfeld, und für ihr einziges Kind, die Gräfin Waltheide, die Gemahlin des Oranienfürsten. So sollte in dem Wald gehen, um sich johlen zu jagen. Die beiden Burgherren, die Ritter Heimann v. Monra und Heide rich Schöber, ritten somit etlichen Reuten mit, um für die nötige Sicherheit zu sorgen. Wir erhielten Erlaubnis, uns umzusehen. Der Schloßpalaus, welcher zugleich des Grafen Sekretär ist, nahm sich unser fremdlich an und führte uns herum. Wir freuten uns des stattlichen Schloßes und der prächtigen Aussicht über das Reich. Das Kloster Hirsfeld liegt herrlich da. Wie kommt es nur, daß Graf Friedrich ebenjowenig als sein Vater Albert dieses Klosters, das ihm in die Augen sticht, je in Liebe gedacht hat? Die edelsten Ritter hat er besetzt, selbst die Lazariten, welche in dem Walde verbergenden Brunstode (Brunstode bei Hirsfeld) Gott und den Armen dienen, aber für Hirsfeld haben er kein Herz! Auch seine Gemahlin, welche für das edelste Kloster Heilig in Weisfeld, immer eine offene Hand hat, hält ihre müde Hand fest zu. — Gott wolle das ändern!

Wir verließen Wie und pilgerten Hirsdorf (Hirsdorf) zu. Ein Girslerjunker wanderte vor uns; wir schritten schief zu und hatten ihn bald eingeholt; es war Bruder Alexander, der Rektor des Hirsdorf gehörigen Hofes Hirsdorf. Er berichtete uns, daß Hirsdorf, wo Hersfeld einst durch Karl den Großen Hufen zum Geschenk bekommen habe, 993 mit Wie dem Kloster Mieleiden von dem Kaiser Otto geschenkt worden sei. Mieleiden verarmte und gab den Augenblick auf. Kloster Hirsdorf erkaufte ihn 1144 von dem Reichsministerialen Hugo v. Brielwin und war unabhängig bemittelt, ihn zu vergrößern. Es gelang, durch Kauf 1147 von dem Grafen Lambert v. Berka den dicht daran grenzenden Weierhof nach mit Wern, Wiesen und Stimpfen, 1162 von dem Markgrafen Otto v. Weihen einen neuen Wald mit Bogelgan, Jagd und jaglichem Nutzen, 1221 von dem Ritter Konrad v. Wie und 1271 von Ritter Konrad v. Wilmrode Acker zu erlangen und durch Kauf 1270 von den Söhnen des Ritters Hermann v. Wie, genannt Schöber, deren Allodial zwischen der Luft und der Lage fast too jetzt der Kanal durchs Reich läuft, besah sich der alte Hirsdorf und 1277 von Heinrich von Hirsdorf eine ganze Säre auf dem Reich zu erwerben. Bruder Alexander, welcher vorzüglich zu weinlich gelehrt, hat den Weidland durch zwei Anlagen in Weidland, indem er 1267 von Grafen Heinrich von Weidland, welcher eine Wiese von 10 Morgen und das letzte Jahr vom Ritter Herbold von Piffelbach für 14, Mark eine andere Wiese im Reich erkaufte. Er rüchnte die Grafen von Wie-Bischofs, die hätten auf ihre Rechte an die angekauften Grundstücke meist ohne jede Entschädigung Verzicht geleistet. Es war uns eine große Freude, diesen Mann von seiner Wirklichkeit reden zu hören. Er sieht auf einem schwierigen Hofen und hat es mit einem bösen Feinde zu thun; aber der geistliche Herr steht seinen Mann und verliert es, seinem Feind auf den Leib zu rücken und ihn Schritt für Schritt zurückzudringen. Die Acker und die Wiesen dieses Weierhofes liegen zum größten Teil in dem Reich, einem mehrere Weien weit sich hinziehenden Empflande, welchem jedes Jahr die Luftströmung über ihre niedrigen Ufer mehrmals bedeutende Wasserfluten zuführt. Da hat er denn das Bett der Lage gerettet und vertieft, so daß es einem Wassergraben gleich geworden ist, und aus Acker und Wiesen Abzugswasser nach ihr geleitet und dazu noch Feld und Wiese durch Dämme geschützt. Bruder Alexander ist ein Alexander der Große im Heinen, er erobert seinem lieben Kloster Hirsdorf in aller Stille im Schwefel seinen

Verlaufe der Sitzung verfertigte der Minister des Auswärtigen, Rouven, den Antrag des Deputierten de la Ferrière gegenüber die bezüglich des Suezkanals und der neuen Verträge abgeschlossene Konvention und erklärte, es gebe neben dem Suezkanalfrage noch eine von dieser sehr verschiedene epöplische Frage. Frankreich habe das größte Interesse daran, dem Kanal einen internationalen Charakter zu geben, deshalb habe die Regierung die Bewilligung der Konvention veranlaßt, welcher die Kammer gewiß zustimmen werde. (Zustimmung.) Im weiteren Verlauf der Beratung beauftragte Minister Rouven die Wiedereröffnung des Budgetpostens für die französische Botschaft beim päpstlichen Stuhl, welche von der Budgetkommission getrichen worden ist. Die gegenwärtigen Verhältnisse verlangen geheimer die Wiedereröffnung dieser Botschaft. Alle Staaten, welche Schwierigkeiten in ihren Beziehungen zum Papst gehabt hätten, hätten ihre diplomatischen Beziehungen zu demselben wieder an. Der Einfluß Frankreichs im Orient werde von europäischen Mächten angezweifelt; ein ganz besonderes Altkonkordat zwischen Frankreich im Orient sei die Botschaft beim Papst. Ihre Absichtung vorliege, diese Botschaft, die Kinder in den Schulen der Levante künftig nur italienisch lernten. Es liege dies eine Frage des Patriotismus, welche die Kammer verstehen werde. (Zahlreiche Zeichen der Zustimmung.) Pelletan sprach gegen die Bewilligung, Ministerpräsident Tirard unterließ die Ausführungen Rouvens'. Der Budgetposten für die Botschaft beim Papst wurde jedoch mit 294 gegen 240 Stimmen wieder genehmigt.

Die Spannung der französisch-italienischen Beziehungen tritt immer unerhüllter hervor. Der wirtschaftliche Krieg ist zwar noch nicht offiziell erklärt, sein Ausbruch steht aber unmittelbar vor der Thür, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Einigung oder wenigstens ein modus vivendi in der Tariffrage erzielt wird. Was Italien verlangt und zu verlangen berechtigt ist, kommt im Grunde auf eine Forderung der Billigkeit hinaus, sofern Frankreich die italienische Industrie nicht länger als quantitas negligible betrachten und demgemäß von oben herab behandeln, sondern in ihr die entsprechende Genossin achten soll, welche derselben Nützlichkeitswert ist, welche Frankreich für seine eigene Industrie wäre. Italien hat seine früheren Abhängigkeit von der französischen Industrie längst überwunden und ist in der Lage, nicht nur einzufragen, sondern auch geben zu können, dergestalt, daß ein etwa ausderegelter Tariffrieg zwischen beiden Ländern gewissen Vordringen der französischen Industrie keinen Schaden stiftete, aus denen die französische Volkswirtschaft vielleicht für immer trauern müßte. Der Stand der Streitfrage hat durch die Beschlüsse der parlamentarischen Körperschaften Frankreichs keine Besserung erfahren; Italien glaubt die Tarifforderungen der französischen Kammer, die stark nach einem handelspolitischen Ultimatum ausfallen, nicht annehmen zu können, und mit ihm gegenwärtig in Rom und Paris um Aufwindigung eines neuen Weges bemüht, der eine Umgehung der direkten Terrahinbernisse ermöglichen soll.

In der am Mittwoch im englischen Unterhause fortgesetzten Beratung über die Veränderung der Gesetzgebung wurden die Anträge der Regierung bis zur zweiten Resolution einschließlich, teilweise mit Amendements, angenommen, welche von der Regierung acceptirt wurden. Derselben bestimmen, daß der Präsident bei verschiedenen Anträgen von der namentlichen Abstimmung absehen kann und daß die zweite Lesung der Annordrücke auf die Fremde verlagert. Die weitere Debatte wurde bis Dienstag verlagert. Der parlamentarische Deputierte Paine ist am Mittwoch in Comwell wegen einer aufreißerischen Rede zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Derselbe legte sofort Berufung ein.

Aus Florenz wird unterm 29. v. M. telegraphisch gemeldet: Nach hier vorliegenden Mittheilungen soll die Kammer in Vitoria am 23. März infolgt unter dem Namen einer Herzogin von Kent hier eintreffen und einen einmonatlichen Aufenthalt nehmen.

Dem englischen Parlament wurde ein amtlicher Ausweis über die während des mit dem 30. Sept. 1887 schließenden Vierteljahres in Irland vollzogenen Ausweisungen

vorgelegt. Im ganzen wurden ausgewiesen 4033 Personen, als Flüchtlinge und Rückkehrer wieder zugelassen 52 und als Verwalter 2330 Personen. Die Ausweisungen vertheilen sich auf die Provinzen wie folgt: In Ulster 538, in Leinster 569, in Connaught 1006 und in Munster 1893.

Wie der „St. James Gazette“ aus Madrid gemeldet wird, ist die Konferenz wegen Maroffo aufgegeben, da zwischen dem Sultan von Maroffo und der spanischen Regierung ein Einverständnis erzielt worden ist.

Nachdem Blaine die republikanische Präsidentschaftskandidatur abgelehnt hat, soll einer Meldung aus Philadelphia zufolge die Kandidatur des Präsidenten der New-York Central Eisenbahn-Gesellschaft, Chauncey M. Depew, bei der republikanischen Partei viel Anklang finden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Febr. Die Majestäten haben gestern Abend eine kleinere Theatervorstellung bei sich. Heute vormittag ließ der Kaiser sich von Oberhof- und Hausmarschall Vortrag halten, während mehrere Ministern, abwechselnd mit dem Vorleser des Königs zusammen und unternehmend, die Majestäten liehen. Das Befinden des Kronprinzen wird im Reichsanzeiger heute folgender Bericht veröffentlicht:

San Remo, 29. Febr. 10 Uhr 50 Min. vorm. Die Nachrede Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen war anfänglich unterbrochen, später betrieblig. Auswurf etwas reichlicher.

Wachzeit. Gestadter. Klaus. Hobell. Wranann.

Leider kommen alle Berichte aus San Remo nicht mehr und zwar seit noch mehr denn je, auch wenn die Kranke nicht nur eine weinlich längere Dauer des Lebens des hohen Leidenden läßt. Es liegen uns von zuverlässiger Seite genaue Nachrichten vor, die leider weitergehende Hoffnungen fast völlig ausschließen. Aus nachfolgenden Gründen müssen wir auch jetzt noch in dieser Weise mit uns selbst zufrieden werden, die Wiedererholung des kranken Kronprinzen bedenklich. Leider erdient es auch zweifellos, daß es in San Remo an jener Einigkeit unter den Ärzten fehlt, die im Interesse des hohen Patienten höchst wünschenswert wäre. Professor v. Bergmann — so wird uns verächtlich mitgeteilt — schließt jetzt mehr denn je an seiner Diagnose vom Mai 1887 fest, der zufolge sich damals als einziges Mittel der Erhaltung des Lebens interres Kronprinzen ein größerer operativer Eingriff hätte stattfinden müssen, während ein solcher jetzt — in noch größerem Umfange vorzunehmen — nur noch geringe Hoffnung in Aussicht stellen, ja mit gemächlicher Gewißheit zu hoch zu stellen wäre. Was die letzten beiden Besuche des Spezialisten im Mai 1887 über das Leben selbst und über den voraussetzlichen Verlauf desselben aufgrund seiner reichen wissenschaftlichen Erfahrungen erntet hat, ist — so wird uns von befreundeter Seite mitgeteilt — bis zur Stunde vollst. nicht überbracht worden, weshalb denn auch auf Verbalreden Wunsch der erkrankten Deputate vor allem an das Krankenlager des leidenden Kronprinzen eile, wo er aber theilweise abweichenden Ansichten begegnete, jedoch es für ihn gewiß keine leichte Aufgabe ist, trotz dieser Thatsache doch so länger zu bestehen. Aber der Kaiser wünscht es, und wenn Prinz Wilhelm sich jetzt von Karlsruhe nach San Remo begeben sollte, so wird nicht schwer sein, auch in dieser Beziehung die Ausführung eines Kaiserlichen Besuchs zu erheben. Selbstverständlich besteht in den Herzen unserer erlauchten kaiserlichen Räthe der lebhafteste Wunsch, den geliebten Sohn in seinen schweren Stunden in der Nähe zu wissen und man glaubt daher auch mit Recht annehmen zu dürfen, daß Professor v. Bergmann nicht ohne eine heftige Ueberlegung nach Berlin oder Petersburg zurückgekehrt wäre, wenn er nicht durch einen solchen Vorstoß nicht durchdrungen vermochte. Prinz Wilhelm jenen Eltern den Wunsch des Kaiserlichen Räthes persönlich um Ausdruck zu bringen hat. Die nächsten Tage werden Aufklärung darüber bringen inwieweit die Aussicht für Berechnung hat, sie wird uns aus einer Quelle mitgeteilt, welche auf Glaubwürdigkeit hin Anspruch hat. Die Befragte selbst bleibt es natürlich immer, daß in San Remo zwei verschiedene Anschauungen mit einander im Kampfe zu liegen liegen. Man darf auch nicht — wie dies leicht mehrfach beachtet wird — die Thatsache als durchaus unwissenschaftlich betrachten, daß Prof. v. Bergmann die im Aufschneidenden hiermit ertheilten Besuche nicht mehr mitunterzeichnet. Nicht ohne Grund wird über die kurze und oft genug recht unklare nichtige Fassung ihrer Bulletins geklagt; und doch muß man sich sagen, daß bei dem

in der That nicht unbedenklichen Zustande des hohen Leidenden Mächtigen ganz besonderer Art wieder bei der Abfassung der für die Öffentlichkeit bestimmten Bulletins mitzuwirken, wenn auch andererseits, bei der allgemeinen großen Theilnahme des deutschen Volkes, der Wunsch als berechtigt erscheinen mag, die ungenügende Klarheit, auch wenn sie sehr oft in der That abzuwehren ist, den Vorzügen, welche die offiziellen Veröffentlichungen durch den Namensunterschied besitzen, zu erheben. In ähnlichem Sinne äußert sich ein Bericht der „Apost.“ aus Wien von heute. Es heißt zu bemerken: Privatberichte aus San Remo melden, daß die in der Welt nicht ohne einen herrschenden peinliche Situation noch geblieben ist, durch die zwischen den Parteien abweichenden Meinungsverschiedenheiten und persönlichen Differenzen. Von der einen Seite wird gemeldet, Prof. v. Bergmann verleihe nur gegen seinen Willen und gegen seine bessere Einsicht in San Remo. Er erwartete von seinem Zusammenkommen mit Madrasse nur wenig Gutes, da ihre Anwesenheit in Madrasse nicht weniger geübt, als daß eine Verhinderung möglich wäre. Von einer anderen, anscheinend von Madrasse inspirierten, Seite wird behauptet, es erregte Bedenken, daß Bergmann auf eine von Berlin aus im ihn ergangene Weisung sich auf weiteres verleihe, da doch die Nachbehandlung der Operationswunde bereits beendet ist und als dringender Arzt noch immer Madrasse fungiere, dem sich Bergmann schwerlich unterordnen würde. In diesem Berichte wird auch hervorgehoben, daß Madrasse nach wie vor das ungeschwächte Vertrauen des Kronprinzen und der Kronprinzessin genießt. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Dr. v. Moritz Schmidt ist am Mittwoch nach Berlin, wo er sich kurze Zeit in Familienangelegenheiten aufhalten hat, hierher zurückgekehrt. Alle von den Ministern verbreiteten Nachrichten, die der Heile einen anderen Charakter an sich tragen, waren unbegründet. Dr. v. Schmidt ist weder vom Kaiser oder insonnig amtlich nach Berlin berufen worden, noch hat er dem Kaiser Vortrag gehalten oder Audienz bei demselben gehabt. — Prinz Wilhelm von Preußen verließ heute nach von Karlsruhe nach San Remo ab.

Der Bundesrath hält am Donnerstag (1. d.) eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich fünf außer einer Reihe von Vorarbeiten bereits angenommener Gesetzentwürfe die schon bekannten Vorlagen, hiezu die Annahme von Anstalten zum Erwerb und Einlagen frischer Thierhäute, sowie der Verleumdungs-, Verzinnsungs- und Verzinnsungssanktionen in das Verzeichniß der gemeinlichspflichtigen gewerblichen Anlagen, ferner der Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Anlagen zur Anfertigung von Cigaretten, die Handelsverträge mit Guatemala, Honduras und Ecuador und endlich einige die Ausführungs-Bestimmungen zum Brauntweinsteuergesetz betreffende Angelegenheiten.

Bei der gegenwärtig infolge der Einbringung des neuen Gesetzentwurfs betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hervorgerufenen allgemeinen Erörterung der unter Genossenschaftswesen betreffenden Fragen dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie groß ungefähr das Gebiet ist, auf welches sich der Gesetzentwurf erstreckt. In dem Jahresberichte des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes für 1886 werden in Deutschland ersichtlich namentlich aufgeführt: 2135 Vorwärts- und Kreditvereine, 696 Konsumvereine, 1572 Rohstoff- und Magazin-Produktionsgenossenschaften u. d. 35 Bauwesen genossenschaften. Da hierzu noch ein nicht aufgeführter Theil der preussisch-ländlichen Genossenschaften kommt, so kann die Zahl der in Deutschland im Jahre 1886 vorhandenen genossenschaftlichen auf über 4500 veranschlagt werden. Ein großer Theil dieser Genossenschaften ist in Verbindung zusammengefaßt. So zählt der Allgemeine Verband der Bauwirtschaftlichen Genossenschaften und etwa 1000 Genossenschaften, die vor einigen Jahren gegründete Vereinigung deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften etwa 500 und der Anwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften (Rechtsw.) etwa 330 Genossenschaften. Man wird daraus die Bedeutung erkennen können, welche der neue Gesetzentwurf für unser Wirtschafts- und Erwerbsleben hat.

In einem seiner Zeit von uns erwähnten Rundschreiben der Reichsregierung waren die Bundesregierungen aufgefordert worden, ihre Ansicht über den eventuellen Erlaß von gemeinsamen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Cigarettenfabriken zu äußern. Nachdem sich

Angesichts Landherrschaft. Im Hofe fanden wir alles in musterhafter Ordnung, es war ein rechter Klosterhof, rein und sauber, still und friedlich. Wir verabschiedeten uns von dem würdigen Mann und schlugen nach dem Kloster Thunborn (Donnersberg) den Bergweg ein, welchen er uns empfohlen hatte.

Dies Kloster ist das jüngste im Thal; die Grafen von Die-Habenswalde haben es gestiftet. Sie wollten wie ihre nächsten Blutsverwandten, die Kettnerberger, und wie überhaupt alle Dynasten ein eigenes Kloster haben, wo für ihre Seele stehende und nach dem Tode unaussprechlich gebetet werden sollte. Die Grafen von Die hatten Nimmleben, die Grafen von Weichlingen Dibleben, sie hatten aber nichts; da entschloß sich Graf Albert, der Stammvater der Grafen von Die-Habenswalde, und baute an der Stelle, wo einst (1162) das Gut seines Ahnen, des Grafen Ezzo stand, den frommen Schmiedern von Eßter eine Heilmühle. Dies geschah um das Jahr 1250. Während das Frauenkloster zu Bachra auf der Höhe durch die wilden Horden, welche der König Adolf in das gelegene Thüringerland geführt hatte, so verwüstet wurde, daß es vollständig einging, verordnete die Fürst des Krieges mit ihrer Brandfackel und ihrem Schwerte das junge Gotteshaus. Wir machten dem Propste Herrn Demitrius unsere Aufzählung, er zeigte uns die dem h. Laurentius geweihte Klosterkirche, in welcher sich das Erbgrabnisch des stiftenden Grafenbaues befindet. Graf Albert erbaute die Kirche, die sich mit seinem Sohne, dem Grafen Friedrich, nach Gottes Verhängnis schon schließen wird. Werden die Erben, die Grafen von Drameand die erste Stiftung als getreue Schirmherren und eifrige Förderer annehmen? Werden sie, die Lebensüberlebter der Landgrafen von Thüringen, welche alle Mittel zusammenkräften, um den Krieg zu gewinnen, für dies Kloster noch etwas übrig haben? Sorgenvoll blickt der Propst in die Zukunft. Er fährte uns dann vor das Kloster unter eine alte Linde: da that sich uns das Herz weit auf. Wie schön ist Gottes Welt! Wie rauschte der Wald in unserer Nähe, wie grünte vor uns das Vieh, wie prangte die Fehder! Dort schlang sich die Linde; dort zieht sich Hundelange der Hochwald hin, welcher den Höhenberg, das Thal nach Winternacht hin beschränkt, dicht bedeckt. Dort wohnt von Abend her der Aßbacher; hier Rauenburg (Wehr. Naumburg); hier die Kaiserpfalz Alstedt (Alstedt); hier fast gerade gegenüber die alte Pfalzgrafenburg Pötelendorf (Wötenorf); weiter abwärts Kloster Künsteleben;

Joann der weisendste Stein (Weindelstein) und dort lagert sich Mühlstein an den Fuß des Drafasses, wie an den Fuß des Klosterberges hier das Dorf Thunborn. Zwei Gebäude fielen uns in den Augen auf. Das eine ist das alte Gotteshaus St. Peter-Paul, an dem Vorderende des Hofes gelegen; Kloster Heßfeld, welchem Karl der Große auch hier Grundbesitzungen zuwies, hat bei dem Bau wohl mitgeholfen. Das andere ist ein Ritterhof, die Herren von Thunborn, die erben schon seit einem vollen Jahrhundert darin. Wir brachten dem Herrn Propst dankbar die Hand und letzten wohlgerathen unsern Dank für's Weite.

In Neuffis (Nauffis), welches wir in einer kleinen halben Stunde erreichten, fanden wir nicht, wir gingen an dem selben Hause vorüber, in welchem das Geschlecht derer von Neuffis schon viele Menschenalter wohnt. Reich sind diese Herren nicht, sie sind Vasallen der Grafen von Die-Habenswalde und werden fast ausnahmslos Heinrich und Hermann genannt. Der Name des Ortes sagt, daß er nicht sehr alt, wenigstens bedeutend jünger ist als das kaum eine Viertelstunde davon entfernte Geßonen (Geßon). Kaiser Karl der Große schenkte dem Stifte Heßfeld bereits zu Hofum und dem benachbarten Ernsleben, davon sich aber keine Spur mehr erhalten hat. Güter. Vier Jahrzehnte danach trat Graf Regimbod von Weichlingen fünf Hufen Landes dahier dem Kloster Wallenfels ab; er wünschte wohl, daß diese frommen Klosterbrüder, welche weit und breit gerühmt wurden, daß sie saule, stinkende Sümpfe in die üppigen Wiesen und Felder zu verandern verständen, ihren Leuten diese Gott und den Menschen gefällige Arbeit lehrten. Stattlich nimmt sich Geßonen aus: eine schmucke Kirche und große Höfe zieren den Ort. Ein adeliches Geschlecht schreibt sich nach ihm, es hat nämlich kann weßhalb die gezeugten sind, weickern, vornehmern Herrn weßhalb. Ein Zweig ist nach Völkstedt (Völkstedt) übergezogen und dient dort den Grafen von Stolberg; ein anderer hat den Grafen von Die-Habenswalde sich zugewandt, welche sie mit Land und Leuten in der Nähe dafür bezieht haben. Jetzt liegen in dem Stamme drei Gebrüder, zwei mit dem Namen Bertold, der dritte heißt Herbold; vor drei Jahren haben dieselben den Lazariter in Brunosrode eine Hufe weniger ein Viertel Landes und vier Sedelhöfe zu Oberbrungen nebst 70 Ader Holz an dem sogenannten Taufelsberge verkauft. Wenn hätten wir Näheres über den Hof der Kempelherren erfahren; wir hätten es so

leicht haben können, denn als wir an ihm vorübergingen, kam eben ein Ritter dieses Ortes heim. Allein der Mann ist uns zu stolz aus und hätte gewiß die bescheidene Bitte gegen niedriger Kleriker, ihnen nähere Auskunft über den Ursprung und die Größe ihres Besitzthums dahier zu geben, bärlich abgewiesen, und andererseits scheuten wir uns, diesen Ritter vom Tempel anzureden, gehen doch über diesen Orden die schlimmsten Gerüchte in allen Christenländern herum. Mit dem gedauerten Feinden unserer Zeit sind sieben sie auf dem besten Fuße und sie selbst sind die gedauerten Feinde des Herrn, denn wenn sie in ihren Orden aufnahmen, der muß erst dem Sohn Gottes abschwören und das Kreuz, daran er sein heiliges Blut vergossen hat, anheften. Welcher Christenmann mag mit solchem abschleichen Apostaten predigen? Ist es nicht eine Schande, daß solche Verurtheilte ungesankt unter uns noch leben und das Mark des Landes verzehren? Betrus freilich hat auch seinen Herrn verlaugert, aber er hat bald bittere Tränen darüber gemeint und seine Brüder geholt. Der Nachfolger des Apostelstuhls werde stark und wenn diese neuen Betreuer des Herrn und seines Kreuzes nicht bald die Tränen der Buße finden, so verzehre sie die Flamme des Scheiters aufwärts! Hineweg mit diesen!

Nach einer Viertelstunde etwa gelangten wir nach Bernsdorf, welches sicher das schon im Brevar des hl. Kallixtus erwähnte Gottesackerdorf ist; dicht daran liegt Reinhardtendorf (Reinhardt), wo Karl der Große auch dem Kloster Heßfeld Güter anwies. Wir suchten hier den Pfarrer Herrn Ostfried auf und erwiderten bei ihm Leib, Seele und Geist. Er ist ein hochgelehrter, aber bescheidener Mann, er erzählte uns von seinem Dorfe, daß das Erzstift Magdeburg Lehngüter besitze und das Geschlecht derer von Reinhardtendorf seinen Stammvater habe und von seinem geistlichen Sprengel, welcher die Ortsherrschaft an und auf der Höhe Nimmleben, Buch, Bernsdorf, Kopschwinke, Wolmerstede (Wolmerstede), Alstedt (Alstedt), Die, Weßelsbach (wüst bei Habenswalde), Thunborn, Geßonen mit Neuffis, Schoneverbe, Hildeburg (Hildeburg), Bernsdorf (bei Heßbrunn), Wretha (Wrethelen), Hausbrungen (Hausbrungen), Dime (wüst dabei), Oberbrungen und Langenhausen (Lundenhausen) umfasst. Wenn hätten wir nicht von dem würdigen Herrn gehört, allein die Sonne begann sich merklich zu neigen und wir wollten in Döbistleben nicht in der Nacht entziehen.

Röfelsen,

D. Rebe, Professor.

Wegen Separation

folll unser nur aus streng reellen Waaren bestehendes
Leinen- u. Wäschelager
 bedeutend **unter** Preis vollständig ausverkauft werden.
 Laden- und Gasrichtung ist billig zu verkaufen.
Salomon & Co., Leipzigerstr. 97/98.

Keine Reclame!

Nur Wahrheit!!

Es bietet sich dem Publikum Gelegenheit, ihren Bedarf von Herren- und Knaben-Garderoben recht billig einzulösen: Leberzeugung macht wahr!
 Beim Kauf eines Confrmanden-Anzuges wird ein feiner Gut gratis verabfolgt.

Nur Schülershof 21 am Markt.
Berliner Kleiderhalle.

der Stichter und Kapisterei.

Möbelfabrik u. Magazin

von **G. Schaible, Gr. Märkerstr. 5**

empfeht sein großes Lager aller couranten Möbel und Holzwaaren von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
Complete Zimmereinrichtung auf Wunsch mit vollständiger Decoration in billigster und guter Ausführung.

Eigene Werkstätten der Stichter und Kapisterei.



Moritz König,
 Rathhausgasse 9,
 empfiehlt ganz geruchlose
Zimmer-Closets.
 Stets das Neueste u. Beste.



M. Joachimsthal

jetzt **Große Ulrichstraße Nr. 31,** jetzt
 officiert
Confrmanden-Anzüge
 in größter Auswahl von 15 Mark an.
Rock- und Jaquet-Anzüge
 von 12 Mk. 50 Pf. an.

Cursus für Handarbeitslehrerinnen.

Vorbereitung zur staatlichen Prüfung für Handarbeitslehrerinnen bei

Königin M. Koerner.
 Sorgfältige theoretische Unterweisung. Praktische Übungen an einer öffentlichen Schule. Besondere Curie für Handarbeitslehrerinnen an Land- schulen. Wiederbeginn des Unterrichtes 17. April. Empfohlen durch Herrn Ober-Schulrath **Ledenfrost** und Herrn Seminar-director **Ranitsch** zu Weimar. Alles Nähere durch **Hilf. M. Koerner,** Weimar, Grunstedterstr. 1.

Freitag den 2. März er. habe ich eine sehr große Auswahl prima Ardennen- und Dänischer Spannpferde, sowie auch Mecklenburger Wagenpferde.
Sangerhausen. Wilh. Stock.

Eine große Auswahl von Arbeits- u. Wagenpferden, sowie Pferde leichteren Schlages und Fennys, auch einige gut gerittene Pferde stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf im
Russ. Hof, Delitzscher Straße.

Neue Belletristik
 aus der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.

Arnold, der Mönch.
 Novelle von **Eduard Schuke.**
 Preis geb. 4 2/3, feil geb. 4 3/50.

Das einsame Haus.
 Roman von **Adolf Hirschfeld.**
 Preis geb. 4 4, feil geb. 4 5.

Der wunde Punkt.
 Roman von **Leo Warren.**
 Preis geb. 4 5, feil geb. 4 6.
 Vorrätig b. **Tausch & Grosse,** Buch- und Musikhandlung in Halle a/S.

Pianos
 Erster Qualität
 Billigste Fabrikpreise, ohne Nachzahlung monatlich, Fracht frei, auf auswärts, auch Fernverkauf.
Friedrich Bornemann Sohn
 Fabrik Berlin, Dresdenstr. 38.

Zu Diner's
 empfehle ich:
Knackmandeln, Traubenrosinen, a Bld. Markt 120, 150, Tafelapfelsinen, Dessertbonbons, Snallbonbons mit Extra-Beizen, feine Liguere, Petits fours auf Bestellung, diverse Waflern.
A. Krantz Nachfg.

Vorzügliche Wafler zum Füllen von **Hexatographen**
 billigt bei **M. Wallsgott.**

Pfandbrief-Verloosung.

Heute hat die 45. Verloosung von unseren Pfandbriefen Serie VI, a 5% verzinstlich und a 110 rückzahlbar, stattgefunden.
 Die ausgelosten Stücke werden von heute ab gegen Baar eingelöst. Mit dem 30. September 1888 treten die Pfandbriefe außer Verloosung.
 Ziehungslisten können bei uns in Empfang genommen und auch bei den sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen eingesehen werden.
 Berlin, den 18.20. Februar 1888.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.



Cursus für englische Sprache

(Vorbereitung zur Kaufm. Correspondenz).
 Anmeldungen hierzu nehme ich täglich von 12 bis 2 und von 5 bis 6 Uhr entgegen.
K. Hornicke, Anhalter Strasse 2a, III.

I. große allgemeine Geflügel-Ausstellung zu Merseburg

— vom 3. bis 5. März er. —
 Eröffnung Sonnabend den 2. März Vormittags 10 Uhr durch den Königl. Regierungsrath **Bernh. von Dieck.**
 Eintrittspreis: 1. Tag 75 ¢, 2. und 3. Tag 50 ¢ Kinder 20 ¢.
 Postverkauft-Büchlein 1.

Restaurant & Café Eldorado

Kleine Marktstraße 10, Ecke am Domplatz.
 Angenehmer Aufenthalt.
Echte Biere, ff. Weine.
 Exquisite Bedienung.

Reudnitzer Bierhalle,

Gräfsweg 19.
 Freitag den 2. März
Großes Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Würst und Zwieb.
 Diezu ladet freundlichst ein **W. Waither.**

Spickendorfer Reiter- und Pferdezuchtverein.

Sonntag den 4. März Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung. Tagesordnung: Vorstandsbericht. Rechnungsabrechnung vom vorigen Jahre. Berathung über eine in diesem Jahre abzuhaltende Hofschau.
 Der Vorstand.

Chemisch unterwacht garantiert reine gesunde **Natur-Weine**
 von **Oswald Nier**
 Hauptgeschäft 107/108
BERLIN
 * ungegypste *

Halle'sche Stadt-**Gesang-bücher**
 Provinzial-**Stimmen-** Berliner
 in einfacher wie auch elegantesten dauerhaftem Einbanden empfiehlt billigst

Heinrich Gundlach,
 Papierhandlung, Buchbinderei u. Buchdruckeri, Dreifaltigkeitstr. 32.

Wegen Umzug verkaufe meine neuen und gebrauchten Möbel zu billigen Preisen.

Fr. Noack,
 Geißstr. 50.

Centralgeschäft Halle n. S. Gr. Steinstr. 65 u. Brüderstr. 7.

Rief. Scheitholz

Mk. 5,20 pr. R-Mtr. ab Bahnhof, auch in Fubren.

Dampfpfähle und erlene Rollen
 haben abzugeben
W. Schönberg & Co.,
 Waidburgerstraße 2.

Gebrauchte Möbel,
 als: Kleiderverreitere, Vertikof, Sopha, Spiegel mit Schränkchen, Stühle, Tische, Bettstellen u. dergl. mehr billig zu verkaufen bei
Friedrich Peleke,
 Geißstr. 18.

Das meiste Geld zaßt stets für Militär-Akte, Militair-Effekten, Gold- u. Silberverreien, sowie ganze Nachschäden von Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel u. s. w. **Friedrich Peleke,**
 18, Geißstr. 18.

Kein Sufien mehr!

Die von mir einzig und allein gegen Husten, Hals-, Brust- und Lungenleiden erfindenen, von ärztlicher Autoritäten empfohlenen, rühmlichst bekannten **Carl Koch'schen Zwiebelkugeln**, welche in zahlreichen Verkaufsstellen Vorhanden sind, sind einzig und allein acht hier zu haben bei:
Helmold & Co., Leipzigerstraße, **Rob. Feinr. Kaufmann,** am Markt, **Gustav Hoff,** Waidens u. Thurmstr. 10, **H. Schwab,** Geißstr. 18, **H. D. Daniel,** Friedrichstraße 13, **Robert Strähner,** Waidburgerstr. 11, **Roß & Voreis,** Brüderstr. 8 und **Gr. Steinstr. 62.**
Otto Seeger, Waidburgerstr. 45, **Carl Koch,** Dreydenstraße 1, **H. Reichardt jun.,** Geißstr. 18, **Burgstraße 50,** **Paul Garmisch,** Geißstr. 18, **Th. Heberich,** Geißstr. 18 und in den Apotheken.

Für den Inlandvertrieb verantwortlich **H. König in Halle.**
 Expedition: Neue Promenade 1.